

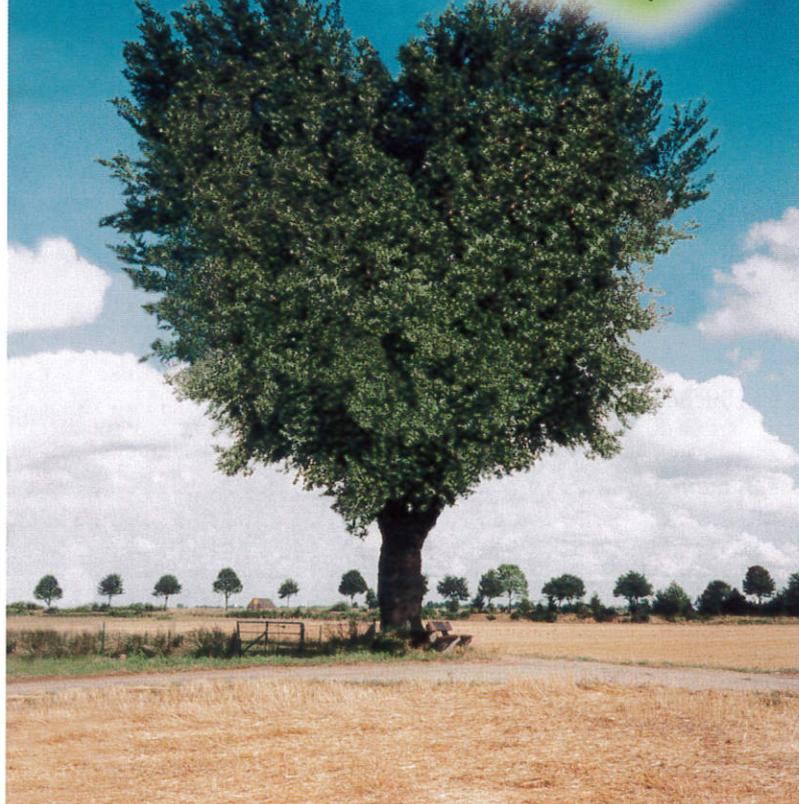
Liebesbäume im Ruhrgebiet



Impressum

Herausgeber	Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, 40190 Düsseldorf
	Kommunalverband Ruhrgebiet Ruhr Grün, Kronprinzenstr. 35, 45128 Essen
	Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband NRW e. V. Ripshorster Str. 306. 46117 Oberhausen
Stand	April 2003
Auflage	3000 Stck.
Redaktion	Forstliche Dokumentationsstelle Dr. Klaus Offenberg,
Fachliche Begleitung	Gregor Collet, Jens Hapke, Jörg Wipf
Autoren	Volker Adamiak (ada), Gerhard Naendrup (gn), Dr. Klaus Offenberg (off)
Bildnachweis	Forstliche Dokumentationsstelle, Volker Adamiak, Klaus Offenberg, Gerhard Naendrup, private Bilder der Autorinnen und Autoren
Gestaltung, Retusche Titelbild und Druck	Moeker Merkur Köln
ISBN Nr.	3-00-011324-X
Bezug	Forstliche Dokumentationsstelle der Landesforstverwaltung NRW, Herbreme 2, 59821 Arnsberg

Liebesbäume im Ruhrgebiet



Titelbild: Traute Papenheim,
Wesel-Büderich

Inhalt

Inhaltsverzeichnis	Seite 2
Vorwort	4
Einleitung	5
Duisburg	
Ist der Fliederbusch auch ein Baum? <i>Helene Caspers</i>	6
Der Flieder	6
Meine Linde vor dem Balkon, <i>Brigitte Steinkohl</i>	7
Nissenhütte	7
Meine Freundin die Eiche, <i>Ellen Haeger</i>	8
Vierlinden in Duisburg Walsum	8
Kreis Wesel	
Jonathan im Baum, Eine Phantasiegeschichte für Erwachsene (Prämiert), <i>Marion Trenck</i>	9
Die Buche	11
Ein Baum für eine „Sandmark“ (Prämiert), <i>Heinrich Reginald Anschütz</i>	11
Die Ahorne	12
Die Lärche! <i>Roswita Schulte</i>	13
Die Lärchen	13
Die Kiefer	14
Der Baum im Feuer, <i>Traute Papenheim</i>	15
Mein Traumbaum (Prämiert), <i>Svetlana Böttcher</i>	17
Die Kirsche	17
Mein Baum, <i>Günter Neu</i>	18
Bottrop	
Mein kurzes Leben, <i>Marianne Esser</i>	19
Die Kastanien	20
400 Jahre alter Walnussbaum in Feldhausen	21
Kreis Recklinghausen	
Die Wilddiebbuche, <i>Bruno Oelmann</i>	22
Jodokuseiche in Haltern/Holtwick	24
Gelsenkirchen	
Bewerbung, <i>Christine Karnitzki</i>	25
Die Tanne	27
Die Siebenschmerzenkapelle im „Buchendom“	28
Herne	
Mein Lieblingsbaum, <i>Karl Joseph Kühn</i>	29
Die Eichen	29
Hattinger Altstadt	30
Die Ulmen	30
Dortmund	
Freundschaft, <i>J. Paul Roos</i>	31
Der Regenbogenbaum, <i>Peter Klapprot</i>	32
Mythos Baum	34
Alte Femelinde in Dortmund-Großholthausen	34

Kreis Unna

- Bäume wachsen – Kinder auch, *Sven Brüggerhorst* 35
Napoleonsbuche in Lünen-Gahmen 37

Hamm

- An die Jury, *Dieter Kielkowski* 38

Hagen

- Das Apfelbäumchen, *Edith Brechtenfeld* 40
Die Linden 41

Ennepe-Ruhr-Kreis

- Viel zu aufgeregt, um einzuschlafen, *Angelika Lore Peitz* 42
Die alte Linde auf dem Hof „Oester-Ellinghausen“, *Jürgen Klinkmann* 44
Herrenhauseiche in Wetter 46

Bochum

- Der Mittwochsbaum (Prämiert), *Natascha Kramer* 47
Die Birken 48
Die Süntelbuche im Schlosspark Weitmer 49
Die Eibe 50

Essen

- Der Pfirsichbaum, *Winfried Holtbecker* 51
Der Pfirsich 51
- Früchte der Erinnerung - , *Silke Sander* 52
Mein Lebensbaum, *Brigitte Díez Valcuende* 54
Die Esche 55

Mülheim

- Mein Baum, *Bärbel Stichler* 56
Der Kastanienbaum auf unserem Schulhof (Prämiert), *Christiane Stichler* 57
Die Schwarzerle 58

Oberhausen

- Der Baum, an dem sich jeder erfreut, *Katharina Passlack* 59
Der Lebensbaum 59
Der Wacholder 60
Die Winterlinde am Kastel Holten 61
Der umgestürzte Baum, *Sarah Tzscheppan* 62

Ohne Ortsbezug

- Belauscht, *Christina Rekitke* 63
Ohne Titel, *Christina Rekitke* 63
„Liebesbäume“ Autoren trotzten Sturm und Regen 64
Streuobstwiesen im Ruhrgebiet 65
Schiffsbau 66
Mistel, ein Strauch im Baum 67

Schriftenreihe

- der Landesforstverwaltung NRW 68

Vorwort

Mit Bäumen verbindet uns Menschen eine emotionale, mitunter sehr persönliche Beziehung. Die Zeitzeugen aus Holz symbolisieren Stand- und Wehrhaftigkeit. Oft sind sie auch ein Stück Natur- und Heimatgeschichte. Und – gerade in unserer hoch industrialisierten Welt – reinigen sie die Luft von Abgasen, dämpfen den Verkehrslärm und laden zum Verweilen ein.

Vor dem Hintergrund dieser vielfältigen und vielschichtigen Beziehung zwischen Baum und Mensch starteten Anfang 2002 der Kommunalverband Ruhrgebiet (KVR) und sein Eigenbetrieb Ruhr Grün, die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Landesverband NRW (SDW/NRW) und die Forstliche Dokumentationsstelle der Landesforstverwaltung NRW zusammen mit dem Ministerium für Umwelt, Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (MUNLV) die Aktion „Liebesbäume“ im Ruhrgebiet. Gesucht wurden Liebesgeschichten zu Bäumen im Ruhrgebiet. Das Ziel: Die Menschen der Ruhrregion sollten sich intensiver mit der Natur sowie mit alten Bäumen auseinander setzen. Und die Bürgerinnen und Bürger taten es.

In wenigen Wochen erreichten die Projektpartner mehr als 600 Geschichten, Gedichte oder Bilder zu jungen, alten, großen oder auch ganz kleinen Bäumen. Die Neue Rhein/Ruhr Zeitung gesellte sich kurzentschlossen zu dem Projekt und rückte baumstarke Geschichten in den Mittelpunkt ihrer Sommerserie.

Gerne hätte die Initiatoren alle Einsendungen in diesem Heft veröffentlicht. Da aber die Fülle der Geschichten den Umfang gesprengt hätte, mussten wir uns auf eine Auswahl beschränken. Dabei wurde versucht, Standorte in allen Städten und Kreisen des Ruhrgebietes vorzustellen. Auch sollte den wichtigsten Baumarten zumindest eine Geschichte gewidmet werden. Und ein wenig Naturkunde bieten wir Leserinnen und Leser zwischen den einzelnen Geschichten auch. In grün unterlegten Kästen finden Sie nun kompakt das Wichtigste zu den Baumarten, die in der Region heimisch sind.

Wir wünschen Ihnen eine kurzweilige Lese-Reise durch eine baumstarke Region.



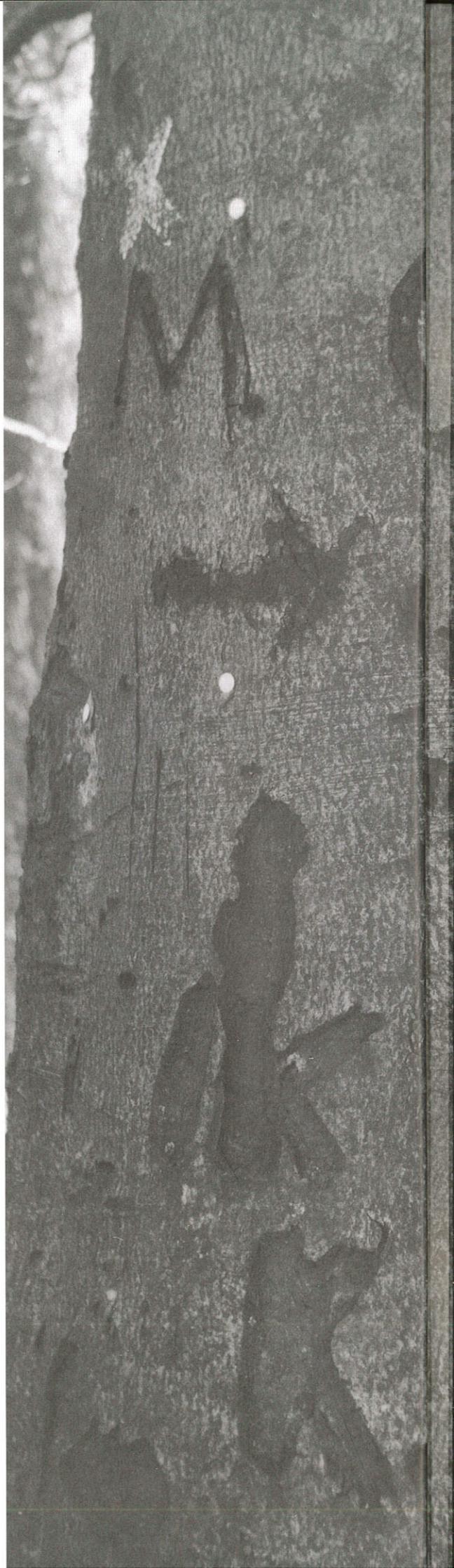
Bärbel Höhn, Ministerin, MUNLV



Gerd Wenzinski, Vorsitzender, SDW NRW



Dr. Gerd Willamowski, Verbandsdirektor KVR Ruhr Grün



Einleitung

Der Mensch hat zum Baum und zu seinem Holz im mittel- und nordeuropäischen Raum zu allen Zeiten einen engen Bezug gehabt. Dies gilt für die indogermanische Bevölkerung wie für Kelten, Germanen und Slawen ebenso. Stets war das Holz ein wertvoller Roh-, Brenn-, Bau- und Werkstoff, der spätestens nach den ersten Ansiedlungen und mit dem Anwachsen der Bevölkerung für die Deckung des menschlichen Lebensbedarfs in ständig steigendem Umfang benötigt wurde.

Neben dieser reinen profanen Nutzung des Holzes hat der Baum stets eine kultische Bedeutung gehabt. In der germanischen Mythologie war der bedeutsamste, schönste und heiligste Baum die Weltesche. Nach der Vorstellung unserer Vorfahren entstammte der Mann aus der Esche, die Frau aus der Ulme. Die germanischen Schicksalsgöttinnen, die drei Nornen, saßen in der Weltenesche und bestimmten von hier aus das Schicksal der Menschen. Odins liebster Offenbarungs- und Orakelbaum war jedoch die Eiche. So ist es nicht verwunderlich, dass die Verehrung des Baumes oder der Baumgemeinschaft mannigfaltigen Ausdruck gefunden hat. Durch die Opfergaben suchten die Volksbräuche die Gunst der Baumgeister zu gewinnen.

Der Baum als Symbol des natürlichen, ständigen und stets wiederkehrenden Wachstums tritt im Brauchtum in den Formen des Maibaumes, Mittsommerbaumes, Erntebaumes, aber auch Weihnachtsbaumes in Erscheinung. Selbst in der biblischen Vorstellung erscheint der Paradiesbaum, der Lebensbaum und der Baum der Erkenntnis. Erwähnt werden muss auch der Brautbaum, der Fastnachtsbaum und der Richtbaum als Lebens- und Wachstumszeichen beim Hausbau. Alte Bäume werden von Menschen nicht nur bewundert, sondern auch mit einer gewissen Scheu betrachtet. Je älter dieser Baumveteran wird, desto mehr wird er gepflegt und umsorgt, so dass irgendwann der Zeitpunkt kommt, dass eine Entfernung dieses Veterans einem Frevel gleichkommen würde. Daher ist es nicht verwunderlich, dass auch Straßen einen anderen Verlauf nehmen müssen, weil ein Baumveteran, im wahrsten Sinne des Wortes, im Wege steht.

Wer in früheren Zeiten einen Baum fällt, bat zuerst den Baumgeist um Vergebung. Dann schnitt und schlug er in den Baumstumpf ein Kreuz, um den verfolgten Holzfräuleins, den Bewohnern der Bäume, Schutz vor dem wilden Jäger gewähren zu können. In anderen Kulturen pflanzte man am oder im Baumstumpf einen neuen Baum, als Bitte um Vergebung. Auch dieses ist nicht nur ein mythische Ritual, man kann es auch als eine erste wichtige Erkenntnis der Menschheit ansehen, dass nur durch umsichtiges Handeln nachhaltig Holz nachwächst.

off

Duisburg



Ist ein Fliederbusch auch ein Baum?

Immer wenn ich im Mai Flieder sehe, fällt mir die Geschichte wieder ein:

Es war wohl vor 65, 66 Jahren. Zwei zehnjährige Jungen hatten ein Problem. Bald war Muttertag. Was schenken wir unseren Müttern? Blumen – klar! Aber woher nehmen und nicht stehlen. Taschengeld war zu dieser Zeit noch nicht in. Hier und da ein Groschen von Oma oder der Nachbarin, der man geholfen hatte. Einer der beiden hatte die Idee, wir müssten einen Fliederbusch pflanzen, dann hätten wir jedes Jahr für unsere Mütter ein Blumenstrauß. Bis heute weiß ich nicht woher, aber eines Tages brachten sie einen Setzling an, gruben im Hof an der Mauer, wo die Sonne hinkam, ein Loch und pflanzten den künftigen Blumenlieferanten ein. Mit Ausdauer und Hingabe wurde er gepflegt und behütet, von zwei Rabauken, die sehr viel Unsinn im Kopf hatten. Stolz konnten sie im nächsten Frühjahr ihren Müttern eine Ripse Flieder, zu einem Strauß reichte es noch nicht, überreichen. Und im Jahr darauf war es schon ein Strauß und es wurde immer besser. Auch die Nachbarschaft konnte sich am gut wachsenden Strauch erfreuen und auch manche Oma bekam großzügig was für



Helen Caspers mit ihrem Bruder während des Zweiten Weltkrieges

die Vase. Dann kam der Krieg. Die Jungen wurden erst Flakhelfer, danach ging es zum Arbeitsdienst und gleich hinterher zum Militär und in Gefangenschaft. Der inzwischen zum Baum gewordene Setzling hatte durch Bomben im nahe gelegenen Haus wohl gelitten, aber sich mit dem wieder errichteten Haus erholt und erfreute nach wie vor die Anwohner. Als 1949 einer der Jungen nach seiner Gefangenschaft zum Muttertag wieder einen Strauß schneiden wollte, musste er sich vehement gegen die neuen Bewohner des wieder errichteten Hauses zur Wehr setzen. Sie kannten die Geschichte nicht und wollten den Baum vor dem Frevler schützen. Erst der Hausbesitzer, der den Übeltäter schon seit Kindertagen kannte, konnte Klarheit schaffen und den Frieden herstellen.

Seit fast 50 Jahren leben die beiden „Gärtner“ in anderen Städten und wissen daher nicht, was aus ihrem Muttertagsbaum geworden ist. Sie hoffen aber, dass auch heute noch viele Mütter sich daran erfreuen können.

Helen Caspers, Duisburg

Der Flieder

Der Flieder (*Syringa vulgaris*) hat sich als Zierstrauch über ganz Mitteleuropa verbreitet. Seine Herkunft ist Südosteuropa. Über 500 Sorten hat der Mensch gezüchtet mit weißen, lila, blauen oder roten Blüten. Aber auch Sträucher mit gefüllten Blüten werden angeboten. Der Flieder gehört zur Gattung der Ölbaumgewächse, wozu auch die Esche gehört. Verwechseln kann man den Flieder mit dem Sommerflieder oder Schmetterlingsstrauch, der aber zur Gattung Buddlejaceen gehört. Der volkstümliche Name Deutscher Flieder bezeichnet den Schwarzen Holunder, ein Strauch aus der Gruppe der Geisblattgewächse. *off*



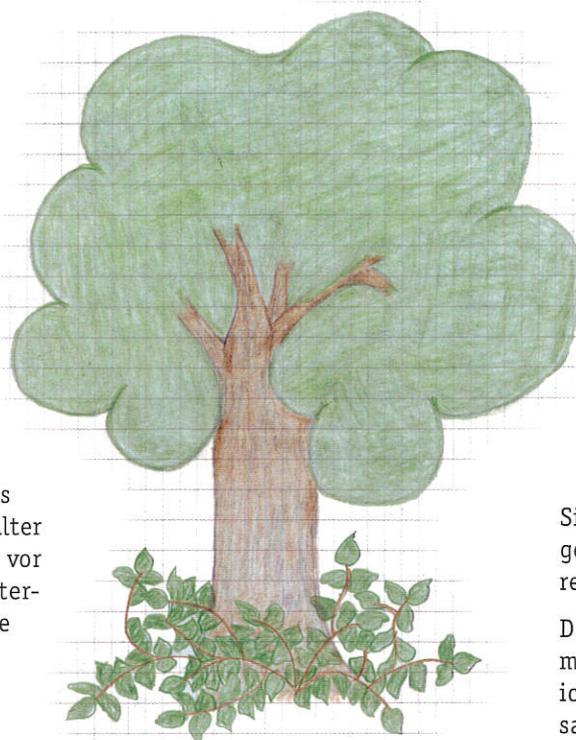
Meine Linde vor dem Balkon

Sie ist nicht mehr jung, drei Jahre war ich alt, als sie gepflanzt wurde. Wir sind zusammen aufgewachsen. Die Linde ist 47 Jahre alt, ich 50 Jahre.

Meine Linde!

Wenn sie erzählen könnte, aber das tue ich für sie. In ihrem zarten Alter bewachte sie drei Nissenhütten vor meinem Balkon. Es waren Notunterkünfte für Flüchtlinge. Auch Gänse knabberten an ihr herum. Was musste sie in all den Jahren über sich ergehen lassen. Sie diente als Materpfahl, Kletterbaum, Fahrräder wurden an ihr abgestellt und es wurden Springseile und Hunde an ihr angebunden. Bis zum heutigen Tag werden Fußmatten an ihr ausgeschlagen, aber sie beklagte sich nie. Oder doch? Dann habe ich es nicht bemerkt. Jahr für Jahr verliert sie eine klebende Flüssigkeit, zum Ärger der Autobesitzer.

Ist das ihre Art zu weinen?



Die Linde blüht nicht jedes Jahr, aber dieses Jahr blühte sie wieder. Vielen starken Winden trotzte sie, ja es gingen einige Äste verloren, aber ihr Glanz nicht.

Ich weiß nicht, wie viele Vogelkinder auf ihr das erste Licht der Welt erblickten. In den frühen Morgenstunden öffne ich die Balkontür und höre mir das Morgenkonzert von „Amsel, Drossel, Fink und Star und der ganzen Vogelschar“ an.

Duisburg

Meine Linde hat eine gute und eine schlechte Eigenschaft. Die Gute, sie spendet Schatten in der Sonne. Die schlechte, sie nimmt die Sicht, um meine Neugier zu befriedigen, besonders was sich auf der anderen Straßenseite tut.

Der Herbst! Da sind wir beide traurig, meine Linde verliert ihre Pracht, und ich fege ihr Laub zu einem Haufen zusammen. Diesen Haufen lasse ich unter ihr liegen, denn dort halten die Igel ihren Winterschlaf.

Das muss so sein, die Linde tankt wieder Saft und Kraft für das neue Jahr.

Ich hoffe, dass wir noch viele Jahre gemeinsam erleben. Auch alle anderen Tiere, die in den vier Jahreszeiten ein Zuhause bei ihr gefunden haben.

Brigitte Steinkohl, Duisburg



Nissenhütte in Münster hinter dem alten Rathaus (Stadt Münster, Stadtarchiv)

Nissenhütte

Nissenhütten waren Behelfsunterkünfte, die von den Alliierten nach dem Zweiten Weltkrieg in Westdeutschland in und am Rande der Städte aufgestellt wurden. Hier fanden viele Vertriebene aus den Deutschen Ostgebieten eine erste Bleibe. Die Nissenhütten bestanden nur aus einem runden Wellblechdach. Diese Halbröhre wurde vorne und hinten durch ein Mauerwerk oder eine Bretterwand verschlossen. Die Nissenhütte war eine kanadische Erfindung. Neben den Nissenhütten gab es bis in die 1960er-Jahre in Westdeutschland auch noch Baracken als Notunterkünfte. off

Duisburg

Meine Freundin, die Eiche!

Eine meiner besten Freundinnen ist ein Baum, eine Eiche. Fest verwurzelt steht sie in dem kleinen Park meines Heimatortes. Groß, knorrig und verlässlich wie der Fels in der Brandung. Die übrigen Bäume wirken neben dem dicken Stamm geradezu winzig. Da gibt es eine schlanke Birke, die mit ihren zartgliedrigen Ästen an eine graziöse Tänzerin erinnert und eine Gruppe kleiner Tannen, die eben so gut eine Versammlung von Zwergen mit grünen Zipfmützen darstellen könnten. Fast hat es den Anschein, sie alle lauschten gespannt, was das älteste Mitglied ihrer Parkgemeinschaft zu erzählen hat. Und man

könnte sich gut vorstellen, was dieser uralte Baum in seinem langen Leben schon so alles gehört, gesehen und mitunter auch schmerzvoll erlebt hat. Davon zeugen in die Rinde geritzte Herzchen vom ersten verliebten Rendezvous und Kletterspuren deuten auf die Versuche waghalsiger Kinder.

Aber auch Umweltgifte haben ihre Schäden hinterlassen und immer wieder liegen abgebrochene Äste und Zweige auf dem Rasen unter ihr, eine Visitenkarte der heftiger werdenden Stürme. Aber alledem hat meine Freundin die Eiche bisher tapfer standgehalten. Das ist mir ein großer Trost, denn seit meiner Kindheit besteht da eine große Verbundenheit. Ihr habe ich meine ersten Jugendsünden gebeichtet und vor Liebeskummer Tränen in die runzelige Rinde geweint. In vielen Situationen hat sie mir geholfen, indem sie für mich da war. Bei ihr musste man keinen Termin vereinbaren, musste nicht fragen, hast du Zeit und selbst die größte Narretei, die gerade in meiner Seele vor sich ging, konnte ich meiner Eiche erzählen. Das wichtigste aber, sie konnte zuhören, eine Eigenschaft, die die meisten von uns Menschen leider verlernt haben.

Und wenn die Blätter leise im Wind raschelten, die Äste und Zweige knarrten, immer dann hatte ich das Gefühl mein Baum antwortet mir. Nun wäre es

sicherlich zu einfach, würde man sagen, jeder Mensch sollte sich einen Baum suchen..., aber warum eigentlich nicht?

Vielleicht gäbe es dann weniger depressive und einsame Menschen auf dieser Welt, denn im Angesicht eines so mächtigen Baumes erscheinen einem so manche Sorgen gar nicht mehr so groß. Und wenn es noch dazu ein so alter Baum ist wie meine Freundin, die fast an die 200 Jahre alte Eiche, dann wird man sich der Vergänglichkeit der Zeit und damit auch aller Probleme bewusst. Und wie heißt es doch in einem weisen Spruch: Nur das Schöne es bleibt.

Danke lieber Baum!

Ellen Haeger, Duisburg



Zu den vier Linden (gn)

Vier Linden als Namenspate für Walsumer Stadtteil

An der ehemaligen Provinzialstrasse – heute Friedrich-Ebert-Strasse – in Walsum gab es ein altes, bäuerliches Wohnhaus, der sogenannte Feldmanns-Hof. Vier große Linden prägten das Gesamtbild in dem weitgehend unbebauten Umfeld, weshalb man in den 90er Jah-

